

Joe Siffert : Life Fast, Die Young : Men Lareida

Autor(en): **Genhart, Irene**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **47 (2005)**

Heft 268

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JOE SIFFERT – LIVE FAST, DIE YOUNG

Men Lareida

Ein stürmischer Film. Einer, der der Eile obliegt. Ein Film voll sprechender Köpfe und rasender Autos. Gefertigt aus neu gedrehten Interviews und Unmengen von gefundenem Archivmaterial: Wenn sich das Glück eines Dokumentarfilmers durch die Fülle des bereits Vorhandenen definiert, ist der 1968 im Kanton Graubünden geborene und aufgewachsene, seit fünfzehn Jahren aber in Zürich wohnhafte Men Lareida der glücklichste Filmemacher Helvetiens. Ein Hans im Glück der gefundenen (Flimmer-)Bilder eben und unübersehbar ein Seelenverwandter des Protagonisten seines ersten abendfüllenden Dokumentarfilms, des bisher erfolgreichsten Schweizer Autorennfahrers: Joseph – auch Jo, Seppi, Seppi genannt – Siffert.

Geboren 1936 in Fribourg, gestorben am 24. Oktober 1971 auf der Rennbahn von Brands Hatch, Grossbritannien, bei einem Rennen zu Ehren von Jackie Stewart, dem Weltmeister von 1971. Ein Rennen nach dem Rennen hat Siffert das Leben gekostet. Ein Rennen, das nicht einmal im offiziellen Rennkalender stand, wie sich Sportjournalist Adriano Cimarosti in *JO SIFFERT – LIVE FAST, DIE YOUNG* erinnert: Viele "Wegbegleiter" – Familienmitglieder, Freunde, Berufskollegen, Bekannte von Siffert – hat Lareida zum Gespräch gebeten. Zu viele, als dass man ihre Namen am Ende des Films alle wieder nennen könnte; zu viele auch, als dass man all ihre Voten, die von ihnen erzählten Episoden und Anekdoten im Kopf behalten kann. Doch diese Überfülle ist, scheint es, Konzept – wie notabene auch die immer temporeiche, vorwärtsstrebende, bisweilen aber arg ins redundant Leiernde geratende, von Netz Maeschi komponierte und von den Stereophonic Space Sound Unlimited eingespielte Musik. Ein Konzept als Essenz gezogen aus Charakter und Leben des Protagonisten und deswegen – wie notabene der Titelsatz *LIVE FAST, DIE YOUNG* – diesem Film nicht unangebracht.

Immer Vollgas voran, und doch nie Vollgas genug, gibt einer der Befragten zum besten, sei Jo Siffert gefahren, und er habe auch

so gelebt; nicht einmal habe der Frauenheld und notorische Spätbremser sich gefragt, ob er sich, seinem Körper, seinen Autos, seinem Team, seiner Familie nicht zu viel abverlange. «Wer Formel 1 fährt, ist verrückt», hallt zum Filmende ein öfters gefallenes Votum nach. Aus welchem Munde es stammt? Aus demjenigen von Siffert vielleicht, der – obwohl seit 35 Jahren tot – in Lareidas Film mindestens so oft zu Worte kommt wie diejenigen, die für Lareida ihre Estriche, Keller, Schuppen und Fotoalben öffneten und nun vor laufender Kamera in ihren Erinnerungen wühlen. Oder aus demjenigen von Sifferts Schwester Adélaide, die in Gestik, Mimik und Aussehen ihrem Bruder unübersehbar verwandt, das erste, vor allem aber auch letzte Wort hat. Es sei besser, 34 Jahre gefährlich zu leben, als sich 80 Jahre lang zu langweilen, sagt Adélaide etwa, aber auch: «Jeder Mensch trifft seine eigene Entscheidung.»

Aufgezogen hat Lareida sein Biopic dem Leben seines Protagonisten entlang, und implizit gibt *JO SIFFERT – LIVE FAST, DIE YOUNG* denn auch Einblick in ein spannendes Stück Entwicklungsgeschichte von Autorensport und Bildmedien. Noch vorwiegend mit Fotos bebildert kommen Sifferts Kinderjahre daher: Bereits als vierzehnjähriger, ist da zu erfahren, nachdem er mit seinem Vater zum Grossen Rennen von Bern gefahren war, wollte Siffert Autorennfahrer werden. Lange bevor er den Führerschein hatte, sass er – die Schwester auf dem Beifahrersitz – zum ersten Mal hinter dem Steuer. Als der inzwischen zum Automechaniker ausgebildete Siffert Ende fünfziger, Anfang sechziger Jahre dann – in Wagen, die sich aus heutiger Sicht wie bessere Seifenkisten mit eingebautem Motor ausnehmen – seine ersten Rennen fuhr, 1960 definitiv zum Automobilrennsport wechselte, schoss sein Freund und Chefmechaniker Heini Mader mit seiner Super-8-Kamera die ersten laufenden Siffert-Bilder. Mader war denn auch dabei, als Siffert – damals der ärmste Autorennfahrer der Welt – mit seinem Team, das sich die Pneu vom Munde absparte, nach Sizilien fuhr;

und Mader hat auch die Amerika-Reise dokumentiert, auf der Siffert staunend die ersten Wolkenkratzer seines Lebens beguckt und in deren Verlauf Siffert und Co flotte 18 000 Kilometer abspulen. 1964 wird Siffert ins Team von Rob Walker aufgenommen. Solider, breiter, schneller werden die Autos, und in Lareidas Film tauchen die ersten – noch schwarz/weiss-schwammigen – Fernsehbilder auf; die, als Siffert 1971 verunfallt, schon farbig und bewegt sind.

Verbrämte Nostalgie prägt Lareidas Blick auf die Schweizer Sportlerlegende. Kurze Gespräche mit den zwei Frauen, mit denen Siffert verheiratet war, ein paar Aufnahmen von seinen Kindern, die zwar keine eigenen Erinnerungen an ihren Papa haben, aber dessen Leben gleichwohl auswendig kennen. Danebst unzählige Interviews unter anderem mit Berühmtheiten wie Jean Tinguely und Jack W. Heuer, vor allem aber haufenweise Aufnahmen von Siffert, der lacht, gewinnt, gestikuliert und immer wieder hinterm Steuer sitzt: *Kind of cool* ist das alles, und nicht zuletzt propagiert Lareidas Biopic denn auch den Mut zur Verwirklichung der eigenen Träume. Und dabei erinnert *JO SIFFERT – LIVE FAST, DIE YOUNG* unvermittelt an die amerikanischen Sturm- und Drang-Filme der späten fünfziger und frühen sechziger Jahre, deren schönster noch immer *REBEL WITHOUT A CAUSE* ist.

Irene Genhart

Stab

Regie: Men Lareida; Buch: Men Lareida, Reto Baumann; Kamera: Pio Corradi; Schnitt: Markus Welter; Musik: Netz Maeschi, aufgeführt von Stereophonic Space Sound Unlimited; Mischung: Hans Künzi

Mitwirkende

Jo Siffert (Archivaufnahmen), Adriano Cimarosti, Jacques Deschenaux, Antonietto Fossati, Peter Gethin, Jack W. Heuer, Heini Mader, Jean-Pierre Oberson, Adélaide Siffert, Philippe Siffert, Simone Siffert, Véronique Siffert, Guy von der Weid

Produktion, Verleih

Hugofilm; Co-Produktion: SSR SRG idée suisse; Produzenten: Christian Davi, Christof Neracher. Schweiz 2005. 35mm, Farbe, Dauer 87 Min. CH-Verleih: Frenetic Films, Zürich

